

Mr. 262.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 14. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr.,
2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr.,
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1867.

Das k. k. Obersthofmeisteramt hat die bei dem k. k. Hofzahlamt erledigte Stelle des ersten Cassiers dem zweiten Cassier Joseph Freyhhammer, diese letztere Stelle aber dem Hofzahlamts-officialen Franz Fuchs zu verleihen befunden.

Das Finanzministerium hat den Controloir der Landeshauptcasse in Graz Wilhelm Vieber zum Zahlmeister der Landeshaupt- und Kriegscasse in Innsbruck ernannt.

Laibach, 13. November.

Der Umschwung in Oesterreich.

Jedermann weiß, wie tief der Pessimismus vor dem Eintritte des Freiherrn v. Beust in die Regierung um sich gegriffen hatte, wie das Reich an einem unheilbaren Zwiespalt krankte und man schon von der „Auflösung Oesterreichs“ zu sprechen wagte. Der 4. November hat nun einem für Oesterreich gewiß nicht voreingenommenen Blatte Anlaß gegeben, einen Blick auf den Zustand Oesterreichs zu werfen. Die „Kölnische Zeitung“, indem sie den Umschwung in Oesterreich von dem Jahrestage des 4. November 1866 datirt, an welchem ein kaiserliches Handschreiben aus dem Prager Schlosse den Freiherrn v. Beust in das Ministerium berief, findet die neue Epoche durch den Sieg der verfassungstreuen Politik eingeleitet, welche Herr v. Beust im Ministerrathe verfolgt. Mit der Herstellung der ungarischen Verfassung, mit der Reintegration des Februar-Patentes waren die Vorbedingungen des vollen Ausgleiches zwischen den verfassungsmässigen Ansprüchen Ungarns und den Bedürfnissen und Wünschen der übrigen Völker Oesterreichs so gut erfüllt, als es eben die in der Staatengeschichte beispiellos dastehenden Verhältnisse der polyglotten Monarchie gestatteten. Die Vollendung des hiemit angelegten Werkes wurde in die Hände der Völker gelegt. Für die deutsche Bevölkerung bedeutete überdies das Abgehen von dem außerordentlichen Reichsrath und das Zurückgreifen auf den Reichsrath des Februar-Patentes den Sieg jener Idee, für welche die Deutschösterreicher

allenthalben ihre beste Kraft eingesetzt hatten. Wohl wogten im Kampfe die Parteien durcheinander, aber das Banner des liberalen Fortschrittes, des Constitutionalismus, es wehte immer hoch über den Streitern, und als es jüngst einem Handstreich der mächtigen Gegner — des Episcopates und seiner Verbündeten — nahezu gelungen wäre, dasselbe zum Falle zu bringen, da war es die Regierung, der Kaiser selbst, die sich an die Spitze der freiheitlichen Kämpen stellten, und der Ueberfall mißlang.

Fügen wir noch hinzu, daß die Regierung bemüht ist, im Herrenhause all' den Gesezen Annahme zu verschaffen, welche das Abgeordnetenhaus votirt hat, um die Verfassung auf einer viel breiteren freiheitlichen Grundlage auszubauen, als sie im Februar-Patente gegeben war. Daß sie im Herrenhause für jene Geseze mit redlichem Eifer und mit aller Aussicht auf Erfolg wirkt, welche in Schule und Kirche den durch das Concordat verheerten Boden in fruchtbares, segnenreiches Land umzu-
schaffen geeignet sind.

Endlich hat die Regierung in den Delegationen einen neutralen Boden geschaffen, auf dem die durch Verschiedenheit der Nationalität sich entfremdeten Völker Oesterreichs sich als Oesterreicher zusammenfinden und in den gemeinsamen Angelegenheiten ein neues modernes Band, das dauernde, selbstgeschaffene und darum von Allen respectirte Band der gemeinsamen Interessen, vorfinden werden.

Solche Anerkennung von Seite des Auslandes und namentlich des preussischen, dessen Haltung bisher stets eine negativ ablehnende war, kann uns nur mit der größten Genugthuung erfüllen, und unsern Muth für die Aufgaben, die unser noch harren, dauernd befestigen.

49. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 12. November.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren
Minister Freiherr v. Beust, Graf Taaffe.

Präsident Dr. Gisela eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

Präsident richtet an den Abg. Skene die Frage, wann derselbe seinen in der letzten Sitzung eingebrachten Antrag betreffs der Entwicklung des Tabakbaues in den diesseitigen Ländern begründen wolle.

Abg. S t e n e ersucht den Präsidenten, diese Begründung erst dann auf die Tagesordnung stellen zu wollen, wenn das Delegationsgesetz beschlossen sein wird.

Die eingelaufenen Petitionen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. (Darunter 27 Petitionen um Aufhebung des Concordates. Eine vom Abg. Schlegel überreichte Adresse der Gemeindevertretung von Hall in Tirol, in welcher diese sich gegen die Adresse der Bischöfe ausspricht, es mißbilligt, daß in der Sacristei der dortigen Pfarrkirche eine Petition für das Concordat zur Unterchrist aufgelegt wurde, und ihre Zustimmung zur Haltung des Abgeordnetenhauses ausspricht, wird über Antrag des Ueberreichters vollinhaltlich vorgelesen.)

Es wird zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben steht der Bericht des Verfassungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes in Betreff der allen Ländern der österreichischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten und der Art ihrer Behandlung. (Delegationsgesetz.)

Der Ausschuss empfiehlt die Annahme des Gesetzes in der von ihm modificirten Fassung.

Präsident eröffnet die Generaldebatte. Als Redner sind eingeschrieben gegen: Toman, Mende, Ryger, Giovanelli; für: Plener, Skene, Pratochevera.

Dr. Toman: Die Stellung, in welcher die deutschen Länder gegenüber dem 67er-Elaborat sich befinden, verlange die größte Selbstaufopferung von denselben.

Seine Meinung bezüglich des Ausgleiches habe er in der Adresse niedergelegt, er könne sich deshalb heute jeder Negation enthalten und sogleich an die Prüfung des Ausschufsberichtes und der Regierungsvorlage gehen. Er constatiere, daß die gemeinsamen Angelegenheiten, wie sie in dem Gesetze niedergelegt sind, Gegenstände sind, welche nach dem Octoberdiplome in die Competenz des weiteren Reichsrathes gehören. Um verfassungsmäßig vorzugehen, frage es sich, welche Vertretung hatte bisher das Gesetzgebungsrecht über diese Angelegenheiten, und ferner, welcher Körper wählte die Delegation in diese Vertretung? Der Ausschuß habe diese Frage in den §§ 6 und 8 behandelt und sei zu dem merkwürdigen Resultate gekommen, daß ein Theil der Delegaten aus den Gruppen der Länder, ein anderer aus dem Reichsrathe gewählt werde.

Die gemeinsamen Angelegenheiten wurden früher in dem weiteren Reichsrathe behandelt, und deshalb könne der gegenwärtig versammelte Reichsrath keinesfalls das

feniffeton.

Eine englische Ehevermittlungsanstalt.

Die nachstehende interessante Mittheilung gibt authentischen Aufschluß über einen Reclame-Schwindel, der schon seit einer Reihe von Jahren in den Annoncenpalten deutscher Blätter an die zahlungsfähige Dummheit appellirt und wohl schon manchen Goldvogel in seinen Netzen gefangen hat. Wir wollen daher zur Warnung mancher Pfund-Sterling-jüchtigen Heirats-Candidaten den geheimnißvollen Schleier dieser sogenannten Ehevermittlungsanstalt hier ein wenig lüften. Unter dem Titel: Office for mariages in London, und in Parentese: Ancienne (soll wohl heißen: altbegründet — old-established) institution internationale pour la conclusion d'alliances matrimoniales kündigt „die Direction der in allen Ländern wohlbekannten internationalen Ehevermittlungsanstalt Englands“ an, daß sie in ihrem „segensreichen Wirken“ fortfahre und alle „heiratswillige Personen,“ denen das Herz nach reichen Engländerinnen jedes Ranges und jedes Bildungsgrades steht, ihre Sehnst nach befriedigen können, indem sie sich an die „Frau Directorin Schwarz“ oder an „John Schwarz und Comp., Dalston, London“ wenden. Die Pointe dieser Ankündigung liegt in dem angeblichen „Reichthum“ der Ehestands-Candidatinnen, welche die Frau Directorin Schwarz oder John Schwarz und Comp. zur Verfügung zu haben behaupten, und die vor Sehnst brennen, deutschen Jünglingen jedes Alters und Standes ihr Herz und Vermögen zu Füßen zu legen; immer vorausgesetzt, daß diese die notwendige Vorbedingung erfüllen, den Regeln und der Geschäftsordnung der „wohlbekannten internationalen Vermittlungsanstalt“ gerecht zu werden. Diese Menschenfreunde, welche sich nicht nur für die Rassenkreuzung, sondern auch für die heilsame Verbreitung des Wohlstandes inter-

essiren, können übrigens gefast werden und sind sich auch der Ungefeßlichkeit ihres Gefchäftes wohl bewußt. Sobald sich beweifen läßt, daß sie für ihre Vermittlerdienste Geld nehmen, in welcher Form dies auch sein möge und gleichviel, ob das Gefchäft im Laufe der Verhandlungen abgebrochen oder zu Ende geführt wurde, welch' letzterer Fall selbstverständlich nie eintritt, -- so fallen sie unter die Bestimmungen einer alten Parlamentsacte gegen „Kuppelei,“ welche schon früher gegen ähnliche Unternehmen in Anwendung gebracht worden ist und die Criminaljustiz zu Gefängnißstrafen bis zur Deportation ermächtigt. Wie gesagt, sie sind sich ihrer Lage wohl bewußt, und treten daher mit großer Vorsicht auf. Die Annonce erscheint nie in englischen Blättern, in denen sie übrigens auch kein Publicum finden würde. Die Engländer haben ihre eigenen Heirats-Agenturen auf den Redactions-Bureaux der Penni-Wochenblätter, von denen sie im Interesse des buchhändlerischen Vertriebs gratis bedient werden. Daneben ist jener Puff zu plump, um eine Betrachtung in der Nähe anhalten zu können. England ist allerdings das reichste Land der Welt, aber gleichwohl gibt es keine „reiche Engländerinnen.“ So paradox diese Behauptung auch dem mit den englischen socialen Verhältnissen weniger vertrauten Ausländer erscheinen mag, so entspricht sie doch vollkommen den thatsächlichen Umständen. In keinem Lande der Welt ist das weibliche Geschlecht, nicht blos relativ, sondern positiv so arm als in England. Die Primogeniturgefetze, welche als tyrannische Sitte auch in denjenigen Familien wirken, die denselben rechtlich nicht unterworfen sind, schließen die Töchter mehr oder weniger vom Besitze aus. Selbst die Tochter eines Herzogs bringt ihrem Gatten so gut wie nichts als Heiratsgut. Die Sitte und die von ihr geheiligte Concentration der Vermögen verlangt, daß die Engländerinnen ohne Mitgift, ja in den mittleren und unteren Gesellschaften sogar ohne Aussteuer an den Mann gebracht werden. Nur ein reicher Geschäftsmann, der einen Lord zum Schwiegersohn haben

will, hat bedeutendere Geldopfer zu bringen, um zu der Mesalliance zu reizen. Nur ein ganz außerordentliches Zusammentreffen von günstigen Verhältnissen vermag hier eine reiche Erbin zu produciren, und eine solche hat dann natürlich auch nicht nöthig, sich von der Frau Directorin Schwarz unter die Haube bringen zu lassen. Die seltenen Ausnahmen bekräftigen nur die Regel und diese ist: daß es keine reiche Engländerinnen gibt. Der Theil des deutschen Publicums, auf welchen John Schwarz und Comp. speculiren, scheint übrigens die romantische Sage von den „reichen Engländerinnen“ noch als bare Münze hinzunehmen, oder wenigstens mitbarer Münze zu bezahlen; denn rentiren muß sich das Geschäft, oder es würde längst aufgegeben worden sein. Jene Annoncen in großen deutschen Blättern kehren nun schon seit mindestens 10 Jahren regelmäßig wieder. Die neueste Version besagt, daß John Schwarz und Comp. befähigt seien, „selbst den höchsten Ranges- und Vermögens-Ansprüchen zu genügen“, und diese Worte sind in fetter Schrift gedruckt. Das Bewußtsein, mit den englischen Criminalgesetzen auf gespanntem Fuß zu leben, macht die geheimnißvollen Vorsteher des segensreichen Instituts sehr vorsichtig, und dies ist der Grund, daß wir nicht in den Stand gesetzt worden sind, unsere Enthüllung durch documentarische Evidenz zu vervollständigen. Wir haben nämlich den Versuch gemacht, durch einen Brief an die Direction Näheres zu erfahren; aber der Brief, der natürlich einen englischen Poststempel trug, blieb unbeantwortet. Eine bestimmte Adresse büten sich die Unternehmer anzugeben. „Dalston, London“, das ist alles, was sie zu verrathen wagen. Nun, Dalston ist eine abgelegene, aber ausgedehnte Vorstadt im Nordosten Londons, voll von kleinen Häusern und Straßen, von denen immer die eine wie die andere aussieht. Es ist so recht eigentlich das Viertel der respectablen Cityclerks und der zweifelhafteren Industrieritter. Anständige „Offices“ irgend welcher Art gibt es daselbst überhaupt nicht, und jeder Londoner würde lachen, wenn man ihm zu-

Gesetzgebungsrecht in diesen Angelegenheiten haben. Es sei also unrichtig, wenn der Ausschuss in seinem Entwurfe § 6 dem gegenwärtigen Reichsrathe (und dem ungarischen Reichstage) das Gesetzgebungsrecht über die gemeinsamen Angelegenheiten vindicirt. Würde man bei den Anschauungen des Ausschusses verharren wollen, so würde den Landtagen der größte Abbruch geschehen. Nur diese allein hätten das Recht, die Delegaten für die gemeinsamen Angelegenheiten zu wählen; nimmt man ihnen dieses Recht, so würde man nur neue Unzufriedenheiten der Königreiche und Länder schaffen.

Dass man aber den Ländern dieses ihnen zukommende Recht entziehen wolle, gehe aus den einzelnen Paragraphen des vom Ausschusse vorgelegten Gesetzes mehr als genügend hervor, trotzdem das 67er Elaborat ausdrücklich in den Delegationen nichts als eine Vertretung der einzelnen Königreiche und Länder sehe. Redner verliest die bezüglichlichen Stellen. Die Ungarn nehmen als Ausgangspunkt die pragmatische Sanction. Diese sei aber von den einzelnen Königreichen und Ländern abgeschlossen worden. Die Regierungsvorlage hätte wenigstens im Principe die Verfassungsmäßigkeit gerettet. Wenn er dies hervorhebe, so müsse er im Gegensatz dem Ausschussantrage den Vorwurf machen, daß derselbe ganz principienlos sei, er sei weder opportun, noch verfassungsmäßig.

Wenn aber die Regierung schon das Princip anerkannt hatte, so hätte sie weiter gehen und daselbe auch strikte durchführen und die Wahl den Landtagen übertragen müssen, dann hätte sie die Königreiche und Länder vollkommen befriedigt. Er könnte daher mit freier Uebergangung nie auf die Regierungsvorlage zurückgehen, nur in der Zwangslage, in der er sich befinde, werde er für die Regierungsvorlage stimmen.

Abg. Plener: Wenn er für den Ausschussbericht spreche, so wolle er damit nicht sagen, daß er demselben vollkommen beipflichte; nur die Zwangslage, in der sich die diesseitigen Länder befinden, können ihn bewegen dem beizustimmen. Gegen die Vorlage, welche die Ungarn machten, sprechen staatsrechtliche Bedenken. Es sollen den Theilen der Vertretungskörper, solche sind die Delegationen, höhere Rechte eingeräumt werden, als die betreffenden Vertretungskörper selbst besitzen. Dies sei eine staatsrechtliche Abnormität.

Die Abgeordneten sind von dem Volke gewählt, dessen Vertreter sie sind, und sie werden jetzt eingeladen, einen Theil ihrer Rechte und den wesentlichsten, nämlich das Steuerbewilligungsrecht, an einen anderen Körper abzutreten. Die Verfassung dieser Delegationen habe übrigens in dem gesammten Staatsrecht kein Präcedens, es rühre dies von der Abneigung her, mit welcher die Ungarn daran gingen, diesen Beschluß zu fassen. Der Schriftenwechsel zwischen den Delegationen finde nur eine Analogie in den Relationen und Correlationen der alten deutschen Reichstände.

Ungarn, in welchem die ständischen Traditionen noch sehr lebhaft sind, habe sich diese ständischen Reminiscenzen angeeignet und in der Vereinigung zur gemeinsamen Abstimmung der Forderung des Parlamentarismus nur wenig Rechnung getragen. Der ganze Apparat werde ein höchst schwerfälliger werden und er habe die Uebergangung, daß der gerade Sinn der diesseitigen Bevölkerung die reine Personalunion mit scharfer Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete und die Verhandlung der beiden Staaten von Fall zu Fall durch Delegationen, welche

muthen wollte, an die Existenz eines old-established office in Dalston zu glauben. Da nirgends ein Firmenschild der Welt anzeigt, wo Schwarz und Comp. für das Wohl der heiratswilligen Menschheit wirken, so können diese Herren oder Damen (wahrscheinlich Herr und Dame) ihre Briefe nur durch Privat-Verständigung mit den Diensthofen erhalten. Und so ist es. Ein Briefträger, dessen Vertrauen wir uns durch ein acceptables Trinkgeld zu erwerben gewußt hatten, zeigte uns das Haus, in welchem er und seine Kollegen diese „ausländischen Briefe“ abzugeben haben. Fast täglich laufen solche ein. Das Häuslein ist eine elende Hütte mit einem kleinen Laden, in welchem Tabak, Thee, Gewürz, alte Kleidungsstücke, Provisionen, Aepfel, Schuhe, Confect und dergleichen in süßer Harmonie feilgeboten wird. Außer dem Ladenfenster enthält das ganze Haus nur noch ein Fenster im ersten Stock, und dies war, als wir es sahen, mit Papier in anspruchloser Ursprünglichkeit reparirt. Die Leute im Laden wissen vom „internationalen Heiratsbureau“ nichts, sie haben den Auftrag, gegen Vergütung für die Mühe, gewisse foreign letters in Empfang zu nehmen, welche ein fremder Herr täglich in ihrem Laden abholt. Wir wissen nicht, in welcher Ausdehnung Schwarz und Comp. die Dummheit ihrer deutschen Landsleute in Contribution setzen. Die Narren, die sich durch eine solche Annonce fangen und ausbeuten lassen, verdienen kein Mitleid. Wenn jedoch das eine oder das andere Opfer den Wunsch und den Muth haben sollte, offen hervorzutreten und sich Genugthuung zu verschaffen, so rathen wir ihm, sich an den Londoner „Deutschen Rechts-Schutzverein“ (Adresse: 13 Red Lion Square W. C.) zu wenden. Seine Vorsteher der „weltberühmten“ Ehevermittlungsanstalt können nämlich gefaßt werden, was bei Schwindlern in anderen Linien nur ausnahmsweise der Fall ist.

übrigens die Entscheidung in den Händen behielten, vorziehen würde dem schwerfälligen Apparate, welcher mit den Delegationen geschaffen wird. (Bravo links.) Er hoffe, daß Ungarn mit der Zeit anderer Meinung werden wird, es wird die Uebergangung gewinnen, daß die europäischen Verhältnisse nicht danach angethan sind, daß kleine Staaten sich hervordrängen, und er sehe in der Geschichte des ungarischen Eisenbahnlehens die erste Section, welche Ungarn erhalten hat.

Doch sei es die erste Nothwendigkeit, wieder ein verfassungsmäßiges Leben herzustellen und das budgetlose Regiment zu beenden, und deshalb könne er in der Zwangslage, in der sich die diesseitigen Länder befinden, nur die Annahme des Gesetzes empfehlen. Möge aber die Regierung die schweren Opfer, welche die diesseitigen Länder durch die Annahme des Ausgleichs übernehmen, gebührend würdigen und den Völkern Oesterreichs endlich die langersehnte Freiheit bringen. (Bravo.)

Abgeordneter Mende ist über die Delegationen ganz anderer Ansichten als der Ausschuss. Das Princip der Delegationen könne nach seiner Uebergangung einen gesunden politischen Kern enthalten. Es sei das Charakteristikum des Constitutionalismus, daß er sich an Gegebenes und Vorhandenes anschließt, und dies geschehe durch die Delegationen. Könnte man die Verfassung Oesterreichs ganz neu schaffen, so würde er sich, er sage es offen, nicht den Styl und die Architektur des gegenwärtigen Verfassungsbaues wählen; so aber solle das Vorhandene nur adaptirt und wohnlich gemacht werden.

Auch Ungarn habe sich in einer Zwangslage befunden, auch Ungarn sei nicht so freudig daran gegangen, ein gutes Stück Recht des Reichstages aufzugeben, aber es erkannte, daß dies geschehen mußte zu Gunsten des gemeinsamen Vaterlandes. In dem Abschlusse, wie er vorliegt, feiere der Constitutionalismus einen Sieg und man möge es der Zukunft überlassen, das Vorhandene umzugestalten und zu verbessern.

(Vizepräsident Hopfen übernimmt den Vorsitz.) Wenn sich die Delegationen als mangelhaft bewiesen, so werden die Mängel eine vorzügliche gemeinsame Angelegenheit sein, und dann werden die verfassungsmäßigen Körper dafür eintreten, daß die bezüglichlichen Bestimmungen geändert werden. Man werfe den Delegationen Schwerfälligkeit vor, dem entgegen müsse er bemerken, „daß allerdings in Oesterreich überhaupt der Constitutionalismus etwas complicirtes sei.“

Die Delegationen hätten aber den Vorzug, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen das allein Mögliche und Durchführbare seien, alle Kritiken der Delegationen hätten sich auf Negationen beschränkt, ein positiver Vorschlag, der den Delegationen vorzuziehen wäre, sei nicht zu Tage gefördert worden.

(Freih. v. Becke erscheint auf der Ministerbank.) Er könne sich nicht der Befürchtung hingeben, daß die Ungarn immer als geschlossene Phalanx und die diesseitigen Länder immer disparat auftreten werden.

Auch in Ungarn gebe es Parteiungen, welche der Reichstag bei der Wahl nicht übergehen könne: die Croaten, Serben, Rumänen und Sachsen und vorzüglich die Linke, und diese lassen nicht das Auftreten als geschlossene Phalanx voraussetzen. Uebrigens habe der Reichsrath bei jeder Wahl die Nationalitäten berücksichtigt, so im Finanz-, im Adreß- und anderen Ausschüssen.

Die nationalen Reibungen werden aber hoffentlich mit der Zeit verschwinden, wenn die individuelle Freiheit entwickelt wird. Redner widerlegt die Beantwortung des Dr. Toman über den § 6 und beruft sich dabei auf § 25 des 67er Elaborats. Der vom Abgeordneten Dr. Toman vorgelesene § 25 sei eine fehlerhafte Uebersetzung. Der Urtext (welchen Redner ungarisch citirt) spreche von der diesseitigen Reichsvertretung, nicht, wie Dr. Toman behauptet, von den Vertretungen der Königreiche und Länder. Redner schließt, indem er sich für die Regierungsvorlage ausspricht. (Bravo.)

(Schluß folgt.)

Bertani über den Tag bei Mentana.

(Schluß.)

Bei der Rückkehr von der Unterhandlung drang ein französischer Officier, Adjutant des Generals Polhes — gegen allen Kriegsgebrauch — mit einem Bataillon des 59. Linien-Regiments vor, besetzte damit alsbald die Barricade und ließ die auf der Straße und in den Häusern betroffenen Freiwilligen nach dem feindlichen Lager bringen. Als ihm deshalb lebhaftest Vorwürfe von Narratoni, dem Adjutanten des Obersten Salomone, gemacht wurden, mußte er nicht, was er antworten sollte.

Beim Erscheinen dieser Soldaten feuerten die Unseren, entrüstet über diese Gewaltthatigkeiten der Franzosen, noch einige Flintenschüsse ab. Nachdem endlich vollständige Waffenruhe eingetreten war und die ehrenvollen Capitulations-Bedingungen bekannt gemacht worden, wurden die Freiwilligen des Castells frei erklärt und angeordnet, daß dieselben später von einer Compagnie Franzosen bis Passio Corese begleitet werden sollten.

In einem Augenblick stürzten sich die Franzosen auf unsere Gewehre und begannen dieselben allesammt zu zerbrechen. Geringer Verlust in der That, gegenüber den Chassepot-Gewehren, die 8 — 10 Schüsse in der Minute bei größter Leichtigkeit der Handhabung abgeben,

und auch 12—15 Schüsse gestatten, da man die Patrone bequem in der Hand halten kann.

Ich wendete mich nun an den ersten Officier, der mir aufstieß, erbat mir seinen Beistand, Schutz und Hilfe für die Verwundeten und fand, die Wahrheit zu gestehen, Waffenbrüder, welche uns jede Sorgfalt angedeihen ließen, unseren Wünschen zuvorkamen und sich zu jeder Dienstleistung im voraus bereit erklärten.

Es war das zweitemal, daß mir die Franzosen als Sieger gegenüberstanden: im Jahre 1849 in Rom und nun auf den es umgebenden Hügeln. Damals war es ein einzelner Feind, gegen den wir kämpften; heute hatten sich drei zu unserem Untergange verschworen. Damals aber wie jetzt erfuhren wir von der Mehrzahl der Officiere nur Zuvorkommenheit und theilnehmende Unterstützung.

Ein Officier erbot sich, den Unterleutnant Centenari, Factor dieser Druckerei, und schon zu Monte rotondo verwundet, zu begleiten, und unseren Ambulanzwagen aufzufinden. Inzwischen richtete ich an den Oberst der Franzosen das Ansuchen, mir die Mittel, welche der Ort darbot, zum Transport der Verwundeten zu überlassen; ich wurde aber abschlägig beschieden. Es war natürlich: die Verwundeten waren als Kriegsgefangene erklärt; die von den Franzosen in ihre Ambulanzen jenseits Mentana aufgenommenen Unseren waren in den ersten Morgenstunden nach Rom abgeschickt worden. Jene von Mentana hatten ihnen noch im Laufe des Tages zusammen mit den anderen, in die zwischen Mentana und Monte rotondo postirte Ambulanz aufgenommenen päpstlichen Truppen zu folgen. Und das war ein Glück für die Verwundeten, weil die Entfernung von Rom nur eine ganz geringe und die sehr bequemen Transportmittel, welche von da anlangten, hinreichend waren zu schneller Beförderung Aller, während wir uns auf wenigen plumpen, unbequemen Fahrzeugen bis Passio Corese schleppen lassen mußten, und von hier aus noch mehrere Stunden Eisenbahnfahrt zu erdulden hatten, bis wir nach Terni gelangten, wo die Localitäten für Spitäler erbärmlich und überfüllt sind.

Während ich die Rückkehr des Officiers von Monte rotondo erwartete, sagte mir eine Gruppe von Officieren jeder Grade, daß die an diesem Tage verfügbar gewesen Truppen, sowohl Päpstliche als Franzosen, 15.000 Mann betragen hätten; daß noch weitere Geschütze, beiläufig 15, um welche nebst anderen Verstärkungen Abends vorher angesucht worden, eingetroffen waren, denn es war Befehl gegeben, Monte rotondo am Abend kräftig anzugreifen und der Sache ein schnelles Ende zu machen, damit weiteres Blutvergießen vermieden werde, und sie lagen mir an, auch meinerseits dahin zu wirken, daß ferneres Morden verhütet bleibe.

Inzwischen kehrte der Officier mit Centenari zurück; sie waren bis Monte rotondo und zum Kloster der heiligen Maria hinaufgestiegen; nichts war mehr von den Unsern zu erblicken, ausgenommen die gleich vom Anbeginn an von Mentana dahin transportirten Verwundeten; die Franzosen waren Herren dieser prächtigen Stellung. Mir wurde leichter um's Herz.

Ich erfuhr, daß die beiden französischen Regimenter, welche uns angegriffen, erst Sonntag Morgens in Rom eingetroffen waren und am Montag Früh um 4 Uhr schon gegen uns abgeschickt wurden. Sie hielten im zweiten Treffen, die Ehre des ersten Angriffes den Zuaven überlassend. Als aber diese aus der Front und unserer linken Flanke vertrieben und geworfen worden waren, traten die Franzosen an ihre Stelle.

Es bestand ein wahrer Wettstreit, um uns gefällig zu sein. Ich hatte eine Amputation des Schenkels vorzunehmen und ließ die französischen Aerzte fragen, ob sie Chloroform hätten. Sie kamen mit der bedauernden Erklärung, daß sie ihre Ambulanz-Cantine nicht mit hätten, und boten sich mir als Gehilfen zur Operation an. Ich acceptirte, und sie waren mir in der That werthvolle Helfer. Ich stellte ihnen hernach unsere Verwundeten vor, unter welchen ein Graf Volis aus der Romagna, in der Brust im gefährlichsten Grade verwundet; der brave Mayer, im vorigen Jahre schon schwer verwundet, Capitän des fast ganz versprengten Corps der Livornesen; Adami, aus einer ausgezeichneten Familie Livornos, mit mehreren anderen Genossen, und der tapfere Commandant Stella aus Genua, waren. Ich verlangte ihre Hilfe auch für eine andere Amputation, und sie bewilligten sie mir auch. Kurz, sie waren den Verwundeten gegenüber sehr dienstfertig und versprachen, auf dieselben bei deren Ueberführung nach Rom ihr ganzes Augenmerk zu richten. Die Wunden, fast alle aus einer kurzen Distanz entstanden, sind schwere: an der Brust, am Bauch, an dem untern Theile des Schenkels, an den Knien; einige werden den Verlust von Gliedern nach sich ziehen.

Alle Combattanten, welche sich im Castelle und in den Häusern befanden, in der Zahl von beiläufig 300, wurden in die Capitulation miteinbezogen. Die anderen, welche bei dem Einmarsch der Franzosen in Mentana in das feindliche Lager geschickt worden waren, wurden aus Irrthum nach Rom geführt, und zwar, wie ich Grund zu glauben habe, zum Mißvergnügen des französischen Generals, welcher so viele der Unseren als nur immer möglich an die italienische Grenze zu senden wünschte. Frau Jessie Morio-White, welche mit Genemigung aller politischen und militärischen Behörden nach

Rom gehen durfte, um den Austausch der Verwundeten zu verlangen und die Auslieferung des Körpers von Enrico Cairoli zu erhalten, hatte Gelegenheit, die Stadt in den zwei verschiedenen Phasen — der hangenden Ungewissheit über den Ausgang des Kampfes und der Gewissheit des Sieges — zu beobachten.

Sie fand Rom nach der Ankündigung des Sieges vollgepfropft mit Männern, Weibern und Kindern, welche dem traurigen und langen Einzuge der Verwundeten beiwohnten. Diese mildherzige und gelehrte Frau wird uns interessante Details über ihren langen Aufenthalt daselbst mittheilen. Wir, die wir am 4. gegen 3 Uhr Nachmittags, von einer Compagnie Zuanen bis an die Grenze escortirt, Mentana verließen, sahen den Hügel von Monte rotondo mit Neugierigen überfüllt. Die päpstliche Artillerie trat, als sie uns erblickte, aus ihren Linien und die sehr tapferen Führer der jungfräulichen päpstlichen Kanonen, die Dragoner und Gendarmen, riefen mit rein römischem Accente und bitterer Ironie: „Rom oder der Tod!“ wobei sie mit der flachen Hand auf ihre Kanonen klopfen.

Aber bleiben wir aufrecht, Freunde. Die Waffenehre wurde im ungleichen Kampfe gewahrt. Die Baricade und die ganze Vertheidigung von Mentana schützte in heldenmüthigem Kampfe den Rückzug der Unseren, welche, um mehrere Hundert verringert, die Grenze erreichen konnten; selbst die mit den Franzosen abgeschlossene Capitulation von Mentana bewies, was diese Soldaten von uns dachten.

Oesterreich.

Wien, 11. November. (Vertrauensadresse. — Baron Rauch.) Die Klausenburger Stadtpresidenten hat eine Vertrauensadresse an das Ministerium beschossen. — Aus Bucovar wird gemeldet, daß der Banus-Procumentens Baron Rauch, der dahin gekommen, um sich über die Situation bezüglich einer Verständigung mit Ungarn zu unterrichten, daselbst von dem massenhaften Volke jubelnd unter Pöllerschüssen empfangen wurde. Es finden zahlreiche Conferenzen statt.

Ausland.

Kassel, 11. November. (Die General-Versammlung des Nationalvereins) überwies den Rest der Flottengelder an die Bundes-Marine, und die Summen von 2000, 1000 und 500 Thaler an die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, an die deutsche Seemannsschule und an den Londoner deutschen Rechtsschutzverein. Sodann wurde die Auflösung des Vereins beschlossen. Ein aus zwölf Gliedern bestehender Ausschuss wird die noch verfügbaren Vereinsmittel verwenden.

Florenz, 10. November. (Für die Verwundeten. — Historisches über Mentana. — Auswanderung.) Dem Ministerium des Innern ist ein außerordentlicher Credit von 50.000 L. eröffnet worden, die unter die verwundeten Theilnehmer der letzten Expedition nach dem Römischen, so wie an die Witwen und Waisen der Gefallenen vertheilt werden sollen. — Mentana, welches durch die letzten Ereignisse eine so rasche Berühmtheit erlangt hat, ist eine kleine Ortschaft von 5—600 Einwohnern in der Comarca, 14 Meilen von Rom und 2 von Monte rotondo. Es ist auf dem Abhänge eines Hügels erbaut, auf dem das alte Romentum lag, welches in der Urgeschichte Roms eine bedeutende Rolle spielte und sich später durch seinen ausgezeichneten Wein hervortat. Ovid, Seneca und Marzial hatten dort Landhäuser und Grundstücke. Es war die Heimat des Crescenzo Momtano, der im zehnten Jahrhundert unter dem Titel eines Consuls und Herzogs sich zum Herrscher von Rom aufwarf, die Päpste absetzte und schließlich vor der Engelsburg enthauptet wurde, wo er sich im Kampfe gegen Kaiser Otto III., der Papst Gregor V. zu Hilfe gekommen war, eingeschlossen und befestigt hatte. In Mentana fand auch im Jahre 800 die Begegnung zwischen Papst Leo III. und Karl dem Großen statt, als letzterer seinen Römerzug unternahm, um das Grab des heil. Petrus zu besuchen. Von dort zogen beide im Triumphe in die ewige Stadt ein, wo der Papst dem Kaiser dann die Krone des h. römischen Reiches aufsetzte. — Eine Correspondenz aus Como in der „Opinione“ macht auf die massenhafte Auswanderung nach Südamerika (Buenos Ayres und Montevideo) aufmerksam, die in jener Provinz stattfindet. Bei der letzten Aushebung fand man in vielen Landbezirken nur die Krüppelhaften und die einzigen Söhne daheim.

Genf, 11. Nov. (Wahlen.) Bei den gestern stattgehabten Wahlen des Generalstaatsrathes siegten die Independenten vollständig. Alle radicalen Candidaten sind durchgefallen, unter anderen Fazy, welcher die allgeringste Stimmenzahl erhielt. Der Wahlact ging ohne die mindeste Ruhestörung vor sich.

Mexico. (Kaiser Maximilian an Juarez.) Die „Liberté“ veröffentlicht nachstehendes Schreiben, das Kaiser Maximilian wenige Augenblicke vor seinem Tode an Juarez gerichtet: „Herrn Benito Juarez! Im Begriffe, zu sterben, weil ich den Versuch gemacht, ob ich durch Einführung neuer Institutionen nicht dem blutigen Bürgerkriege ein Ende machen könne, der seit einer Reihe von Jahren dieses unglückliche Land zu Grunde

richtet, würde ich mein Leben mit Freunden hingeben, wenn ich wüßte, daß dieses Opfer zum Frieden und zur Wohlfahrt meines neuen Vaterlandes beitragen könnte. Auf das Innigste überzeugt, daß nichts Beständiges aus einem blutgetränkten Boden sich erheben kann, und erschüttert von gewaltigen Schicksalsschlägen, beschwöre ich Sie in der feierlichsten Weise und mit der Aufrichtigkeit, welche mir die wenigen Augenblicke, welche ich noch zu leben habe, einflößen, kein anderes Blut mehr als das meine fließen zu machen. Ich beschwöre Sie auch, jene Ausdauer, welche ich mitten im Glücke erkennen und loben gelernt habe, und mit welcher Sie eine heute triumphirende Sache vertheidigt haben, anzuwenden bei der erhabenen Aufgabe der Versöhnung der Geister, um auf einer festen und dauerhaften Grundlage den Frieden und die Ruhe in diesem unglücklichen Lande wieder herzustellen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Auszeichnung.) Se. k. k. apostol. Majestät haben das von dem Symboliker und Geschichtszeichner Herrn Ferdinand Tewele componirte allegorisch-historische Kunsttableau: „Die Fürsten und Könige Ungarns seit nahe 1000 Jahren“ anzunehmen und demselben die mit dem allerhöchsten Wahlspruch geschmückte große goldene Medaille zu verleihen geruht.

— (Martinigänse.) Montag Vormittag überreichte in Wien nach altem Gebrauch eine Deputation der israelitischen Gemeinde zu Preßburg bei Hof die Martinigänse. Die Kaiserin erhielt zwei mit tricoloren Bändern geschmückte Prachtexemplare von Martinigänsen, Kronprinz Rudolf erhielt zwei mit Seidenbändern, Prinzessin Gisella ebenfalls zwei, Se. Majestät der Kaiser erhielt vier und Frau Erzherzogin Sophie zwei Stück.

— (Ihre k. k. die Großfürstin Helene) von Rußland hat als Zeichen der Erinnerung für das freundliche Entgegenkommen, mit welchem der Männergesangsverein in Wien am verflossenen Freitag Abends in ihrer Anwesenheit einige Chöre von Schubert gesungen hat, für den Schubert-Monumentfond 200 fl. gewidmet, dem Herrn Chormeister Herbed einen werthvollen Brillantring und dem Chormeister Weinwurm eine Garnitur von Hemdnöpfchen in Perlen zu senden lassen und sich wiederholt über die Leistungen des Vereins auf das günstigste ausgesprochen.

— (Verhandlungen über das Testament Maximilian's.) Der belgische Minister Herr Tesch weist seit einigen Tagen wieder in Wien, um an den Beratungen der Commission theilzunehmen, welche zur Regelung der Verlassenschafts-Verhältnisse des Kaisers Maximilian daselbst tagen wird. Dieselbe wird, wie man dem „Vaterland“ mittheilt, aus den Mitgliedern: Herrn Erzherzog Karl Ludwig als Curator; dem Freiherrn Philipp v. Krauß; dem Präfecten von Miramar, Herrn Fregatten-Capitän Rabones, und einem Mitgliede des Ministeriums des Aeußern bestehen.

— (Georg V. böhmischer Großgrundbesitzer.) Sicherem Vernehmen zufolge trägt sich der König von Hannover mit der ernstlichen Absicht, sich in Böhmen anzukaufen. Vorerst soll das demnächst zur Feilbietung gelangende landtäfliche Gut Berzno, im Werthe von mehr als anderthalb Millionen Gulden (Eigenthum der gräflich Pachta'schen Erben), dazu bestimmt sein; der Kaufcontract dürfte noch im Laufe dieses Monats abgeschlossen werden.

— (Der Wiener Frauenerwerbsverein), der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes zu heben und zu fördern, hielt kürzlich die erste Generalversammlung ab. Der Ausschuss erstattete einen ausführlichen Bericht über die Unternehmungen und Thätigkeiten des Vereins während des ersten Betriebsjahres, welcher die erfreuliche Thatsache constatirte, daß die meisten jener Einrichtungen, welche derselbe begründete, von einem guten Erfolge begleitet waren, namentlich fand die Handelschule eine sehr lebhafter Theilnahme Seitens der erwerbsuchenden Mädchen und es ist bereits eine größere Anzahl von kaufmännisch ausgebildeten Mädchen in Wiener Geschäften angestellt worden. Zunächst beabsichtigt der Verein nunmehr eine gewerbliche Zeichenschule für Mädchen einzurichten und sind hiefür schon alle Vorbereitungen getroffen, auch sollen regelmäßige Vorlesungen zur weiteren Ausbildung für Frauen und Mädchen gehalten werden.

— (Der Grazer Photograph Herr Em. Mariot) hat die interessantesten Partien der Adelsberger Grotte mittelst Magnesiumlicht aufgenommen. Diese Photographie, durch Retouche geschickt ergänzt, präsentiren sich wie fein und scharf gearbeitete Stahlstiche und werden gewiß viel Beifall finden. Bekanntlich hat Herr Mariot von Sr. Maj. dem Kaiser für diese Grottenaufnahmen die große goldene Medaille für Fortschritt erhalten.

— (Garibaldi) ist zu Barignano angekommen. In Spezia — sonst eine sehr ruhige Stadt — erwartete eine unermessliche Menge den gefangenen General auf dem Bahnhofe. Die Pferde des Wagens, der ihn nach Barignano bringen sollte, wurden ausgespannt und Garibaldi in einem wahren Triumphzug bis zum Gefängniß gefahren. Das Fort Barignano, in welchem Garibaldi jetzt wie nach dem Tage von Aspromonte internirt worden ist, liegt auf der Insel Palmaria bei Spezia. Am Ende des südwestlichen Vorgebirges, welches den Golf von Spezia begrenzt, liegt Porto Venere mit Schloß und der Kirche, letztere, S. Pietro, auf den Fundamenten eines Venus-Tempels; vor diesem Vorgebirge liegt die Insel Palmaria mit dem Fort. Auf der Ostseite der Bucht liegt Lerici, wo Shelley ertrank.

— (Abdankung des Kaisers Napoleon.) In Pariser Hostessen — so schreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ — in denen die letzten sich drängenden Ereignisse manche Blasen haben aufsteigen lassen, trägt man sich mit einer Fülle von Cancans und Romangespinnsten, die insofern ein Recht auf Beachtung besitzen, als sie zeigen, wie weit die Auflösung der Geister, welche Napoleon III. umgeben, bereits gediehen ist. In der That ist es unglaublich, was da alles für möglich gehalten wird. Man versichert und stellt die Sache fast als öffentliches Geheimniß dar, daß gegenwärtig die Kaiserin Eugenie nichts unversucht lasse, um Napoleon III. zur Abdankung zu Gunsten seines Sohnes, des kaiserlichen Prinzen, zu veranlassen. Durch diese Combination würde die Kaiserin Regentin.

Locales.

— (Militärveränderungen.) Der Major Abolf v. Susic des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruß Nr. 17 wurde zum Oberstlieutenant beim Infanterie-Regimente Friedrich Wilhelm Kronprinz von Preußen Nr. 20, der Hauptmann Friedrich Prieger des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruß Nr. 17 zum Major im Regimente ernannt.

— (Ordensverleihung.) Dem Vorstand des Centraluntersuchungsbureau's der Wiener Polizeidirection, Regierungsrath Josef Gariup, wurde von Sr. k. k. apost. Majestät mit allerh. Entschliebung vom 27. October d. J. gestattet, den osmanischen Medschidje-Orden annehmen zu dürfen.

— (Die Debelat'schen Legate) werden von den „Novice“ bestätigt und als die bedachten Anstalten bezeichnet: Die hiesige Matica, der Hermagorasverein, die dalmatinische Matica mit je ein Fünstel und die südslavische Universität in Agram mit zwei Fünsteln. Die Section der „Matica“ für Herausgabe der Bücher schlägt vor, dem Erblasser die Dankbarkeit zunächst durch Veröffentlichung seiner Lebensbeschreibung zu bezeugen.

— (Alcide d'Europa), wie er sich auf den Anschlagzetteln nennt, producirt sich gestern Abends im Hotel Elefant. Seine Leistungen betrafen allerdings eine wahrhaft herkulische Kraft und große Gewandtheit und fanden bei dem dankbaren Zuschauerkreise lebhaften Beifall. Heute Abend wird derselbe in der Citalnica-Restaurations „arbeiten“; wir glauben jedoch, das Publicum würde verglichenen Athleten-Productionen lieber im Theater ausgeführt sehen, wo sie sich jedenfalls ganz anders ausnehmen; ein Restaurationslocale ist unseres Erachtens nicht der beste Ort dazu.

— (Laibach-Villa-cher-Bahn.) Die „Pr.“ schreibt: Wie wir vernehmen, soll eine die Ausführung dieser Linie betreffende Regierungsvorlage noch im Laufe dieser Session vor den Reichsrath kommen. Das Baucapital, wofür Zinsengarantie beansprucht wird, ist auf circa 17 Millionen präliminirt.

— (Der slovenische dramatische Verein) besitzt gegenwärtig 33 Manuscripte, davon hat 14 gespendet Herr Dr. Bleiweis. Im laufenden Monate werden Vereinsabende stattfinden und wird das Drama „Thomas Morus“ jedoch bloß für die Mitglieder des Vereins gelesen.

Bericht über die Sitzung des krain. Landes-Ausschusses vom 8. November.

Se. Excellenz der Herr Justizminister hat die Anordnung getroffen, daß der Vorschlag des k. k. Oberlandesgerichtes über die Organisation der Gerichtsbezirke in Krain dem Landesauschusse zur Begutachtung zukomme.

Indem der Landesauschuss dem h. Justizministerium seinen besonderen Dank dafür ausdrückt, daß ihm in so freundlicher Weise Gelegenheit geboten worden ist, seine Anschauungen in dieser wichtigen Frage darzulegen, erstattet er nun das abverlangte Gutachten mit vorzüglicher Berücksichtigung der von den Gemeinden geltend gemachten Wünsche.

Vor allem glaubt der Landesauschuss hervorheben zu sollen, daß es sehr im Interesse der Bevölkerung läge, die seit 20 Jahren fortdauernden Organisationen endlich abgeschlossen zu sehen, und andererseits, daß bei der Justizorganisation auch auf den Organismus der politischen und Finanzbehörden thunlichste Rücksicht genommen werde, sowie daß es Pflicht des Staates sei, die Justizpflege den Bürgern durch Bildung thunlichst kleiner Gerichtsbezirke leicht zugänglich zu machen und die Kosten, welche mit dem Suchen der Rechtshilfe verbunden sind, auf das kleinste Maß zu reduciren.

In die Details eingehend findet der Landesauschuss den Anträgen des k. k. Oberlandesgerichtes im wesentlichen zuzustimmen und im allgemeinen die Beibehaltung der gegenwärtigen provisorischen Gerichtsbezirkseinteilung zu befürworten, jedoch mit folgenden Modificationen:

1. Wird, dem wohlbegründeten Begehren der Gemeinden Apling, Belbes, Obergörjach, Feistritz und Mitterdorf entsprechend, die Verlegung des Gerichtssitzes von Radmannsdorf nach Belbes in Antrag gebracht. Dieses hätte die fernere zweckdienliche Folge, daß wahrscheinlich auch das k. k. Bezirksamt für die früheren Bezirke Radmannsdorf und Kronau nach Belbes verlegt und so den weit entfernten Jassosen näher gerückt würde, von denen beispielsweise die aus ihrem politischen Bezirksamte bedürfen.

2. Wird die Wiedererrichtung des jüngst aufgelassenen k. k. Bezirksgerichtes Senofetsch mit 8108 Jassosen nach der von sämmtlichen Gemeinden dieses früheren Bezirkes, mit Ausnahme der Ortschaften Gorenje und Bukuje, gestellten Bitte und nach dem Antrage des k. k. Bezirksgerichtes Adelsberg selbst, welches eine solche Theilung als im Interesse

einer rascheren Justizpflege gelegen erklärt, dringend befürwortet. In der Frage, ob der Sitz des Gerichtes für diesen Bezirk nach Senofetsch oder Präwald verlegt werden soll, wird vorläufig ein definitives Votum nicht abgegeben, da die Daten zu einer unbefangenen Beurtheilung fehlen und erst bei der administrativen Verhandlung hierüber alle maßgebenden Momente in Erwägung gezogen werden können.

3. Wird die Reaktivierung des k. k. Bezirksgerichtes Landstraß in Antrag gebracht, um so mehr, als auch das k. k. Bezirksgericht Gutfeld und das k. k. St. u. u. Grenz-Regiments-Commando, unterstützt vom k. k. Agrar-Commissar-Commando, mit Rücksicht auf den vielfachen Grundbesitz der Militärgrundbesitzer im Bezirke Landstraß die Wiedererrichtung dieses Bezirksgerichtes nachdrücklich befürworten.

Der Gerichtsbezirk Landstraß wäre nach der Ansicht des Landesauschusses aus den Gemeinden St. Barthelma, Heil. Kreuz und Landstraß, zusammen mit einer Zahl von 7563 Einwohnern zu bilden, die Gemeinde Groß-Dolina dagegen wäre nach ihrem Wunsche auch künftighin dem Gerichtsbezirke Gutfeld wegen der durch die Eisenbahn hergestellten bequemen Verbindung mit diesem Orte zugetheilt zu lassen.

4. Beantragt der Landesauschuss die Zuweisung der Katastralgemeinde Oberdorf zum Gerichtsbezirke Rudolfswerth.

5. Die Bitte der Ortschaften Goidal, Hince und Straßberg, aus dem Gerichtsbezirke Raasdach ausgeschieden und der größeren Nähe halber nach Rassenfuß zugetheilt zu werden, sowie das damit in Verbindung stehende Ansuchen des Berg- und Hüttenwerkes in Kermel um Zuteilung zum Gerichtsbezirke Rassenfuß findet der Landesauschuss vollkommen begründet und hält sich verpflichtet, die diesfälligen Anträge der Bezirksgerichte Raasdach und Rassenfuß um so lebhafter zu unterstützen, da es sich hier auch um wichtige Interessen der heimathlichen Industrie handelt.

6. Ebenso erachtet der Landesauschuss, für die von den Ortschaften Peter, Pecti, Randersch und Gora gewünschte Zuweisung nach Littai eintreten zu müssen, weil die Insassen dieser Orte nach Walsch eingepfarrt sind, ihre Besitzungen jetzt in zwei Bezirken liegen, sie daher ihre Steuern an zwei Aemter abzuführen haben.

7. Der Landesauschuss glaubt endlich auch die Bitte der Gemeinden Billiggraz und Schwarzenberg um Ausscheidung vom Gerichtsbezirke Oberlaibach und Zuteilung zu Laibach befürworten zu sollen, weil dieser begründete Wunsch der Bevölkerung ungeachtet der dagegen gemachten Einwendung einer zu großen Ausdehnung des Laibacher Gerichtssprengels leicht und ohne Schädigung des Staatsfidejuss durch eine entsprechende Vermehrung des Laibacher und gleichzeitige Minderung des Oberlaibacher Gerichtspersonals erfüllt werden kann.

(Schluß folgt.)

Neueste Post.

Wien, 12. November. Admiral Tegetthof hat sich während seiner Anwesenheit in Mexico auch der unglücklichen Persönlichkeiten und Opfer aus der Zeit des Kaiserreichs auf das Wärmste angenommen und für dieselben so manche Erleichterungen erwirkt. Unter anderem hofft er auch, wie aus einem von dem Admiral hierher gelangten Briefe zu entnehmen ist, den ehemaligen Cabinetschef des Kaisers Max, den bekannten und vielgenannten Belgier El o i n, zugleich mit der Leiche des verewigten Kaisers auf der „Novara“ nach Europa mitbringen zu können. El o i n befindet sich in einem Nonnenkloster in Haft.

Telegramme.

Florenz, 12. November Abends. Die officielle Zeitung veröffentlicht eine Note Menabrea's vom 7. November an den italienischen Gesandten in Paris. Dieselbe sagt: Die Gründe, welche die Regierung bestimmt haben, einige Punkte des päpstlichen Gebietes durch die italienischen Truppen besetzen zu lassen, sind in dem Rundschreiben vom 30. October entwickelt worden. Das Ziel, welches wir uns gesetzt haben, ist erreicht worden. Ueberall wurden die königlichen Truppen von Seite der Bevölkerung mit Dankbarkeit aufgenommen. In vielen von unseren Truppen nicht besetzten Orten hat die Bevölkerung ein Plebisit veranlassen und die Annexion

an das Königreich votirt. Die Regierung aber verweigerte das Ergebnis zu acceptiren, steht in ihrem gegebenen Worte, daß ihr Beschluß wegen Ueberschreitung der Grenzen zu keinerlei Feindseligkeitsact führen solle. Die an die Freiwilligen ergangene Aufforderung, sich zurückzuziehen, wurde von Garibaldi nicht gehört. Die französischen päpstlichen Truppen griffen ihn an und haben ihn geschlagen. Die Freiwilligen sind in das Königreich wieder zurückgekehrt und wurden entwaffnet. Garibaldi wird in Varignano zurückgehalten. Die die päpstlichen Staaten bedrohenden Gefahren haben demnach aufgehört. Die Regierung hat ihre Truppen innerhalb der Grenzen des Königreiches zurückziehen lassen. Auch die französische Regierung hat mit dem Rundschreiben vom 25ten October die feierliche Verpflichtung übernommen, sich zurückzuziehen, sobald das päpstliche Gebiet von den Freiwilligen geräumt und die Sicherheit wieder hergestellt sein wird. Diese Bedingungen sind bereits verwirklicht. Vertrauens in das Wort Frankreichs erwarten wir, daß die kaiserliche Regierung die Intervention aufhören lassen werde, welche, wenn sie sich verlängerte, ein Hinderniß für ein dauerhaftes Abkommen werden würde. Wenn die Haltung der königlichen Regierung die Sicherheit gibt, daß die vorgefallenen Dinge sich nicht erneuern werden, so kann dennoch jeder aus den letzten Ereignissen schließen, daß der Zweck der Septemberconvention vollständig gescheitert ist. In der That hat nichts bis jetzt die Haltung des heiligen Stuhles gegen Italien ändern gekonnt. Rom bietet heute das Schauspiel einer Regierung, welche, um sich zu halten, eine Armee von Individuen aller Länder in Sold nimmt und sich verpflichtet glaubt, zur fremden Intervention ihre Zuflucht zu nehmen. Eine aufrichtige Uebereinstimmung mit Italien würde für den h. Stuhl jede Gefahr beseitigen, würde gestatten, die in überflüssigen Rüstungen verausgabten Schätze zu Gunsten der Religion zu verwenden, und würde die Halbinsel gegen neues Blutvergießen sichern, indem sie ein Unterpfand für die Dauerhaftigkeit des Friedens gibt. Unser Land hat lebhaft und tiefe religiöse Gefühle, aber es fühlt die Schwierigkeiten, welche aus der Vereinigung einer auf unveränderlichen Normalen begründeten, in den höchsten Regionen des Glaubens ausgeübten Gewalt mit den Sorgen einer irdischen Regierung entstehen, welche dem Einflusse der politischen Leidenschaften unterworfen und bestimmt ist, sich nach dem Fortschritte der Civilisation zu ändern. Der Boden, welcher das Grab der Apostel umschließt, ist der sicherste Sitz für das Papstthum. Italien wird das letztere zu vertheidigen, mit aller Verehrung zu umgeben und dessen Unabhängigkeit und Freiheit zu achten wissen. Um daß dieses Ziel erreicht werde, sind Abmachungen unerlässlich, welche die Interessen des heiligen Stuhles und Italiens in Einklang bringen. Wenn Italien ein großes Element des Fortschrittes und der Ordnung sein soll, so ist es notwendig, daß es den Ursachen entrückt werde, welche dasselbe im Zustande einer permanenten Aufregung erhalten. Sie werden, Herr Gesandter, die Ueberzeugung von der Dringlichkeit beizubringen wissen, die römische Frage ohne Aufschub zu lösen.

Paris, 12. November. Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß der Kaiser gestern die Demission des Ministers des Innern, Marquis Lavalette, angenommen habe. Rouher hat den Wunsch kundgegeben, das Portefeuille der Finanzen aufzugeben. Wahrscheinlich werde der „Moniteur“ morgen die Ernennung Pinard's zum Minister des Innern und Magne's zum Finanzminister enthalten. Man versichert, Lavalette werde zum Mitglied des geheimen Rathes ernannt werden.

Telegraphische Wechselcourse

dom 13. November.

5perc. Metalliques 57.20. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.80. — 5perc. National-Anlehen 67. — Bankactien 690. — Creditactien 152.10. — 1860er Staatsanlehen 83.30. — Silber 121.45. — London 123.20. — R. l. Ducaten 5.84.

Geschäfts-Zeitung.

Lieferungen fürs Militär. Das Kriegsministerium hat auf Ansuchen der Wiener Handelskammer, daß es Erleichterungen in den strengen Militär-Lieferungsvorschriften eintreten lassen möchte,

erwidert, daß die Transporte von den Unternehmern unter deren Haftung und Gefahr zu besorgen sind, daß jedoch bei mittlerweile erfolgter Dislocirung der betreffenden Truppen eine Vergütung erfolgen wird. Der Wunsch, die Offerte nur in Gegenwart der Officieren zu öffnen, wird unzulässig befunden. Die Geschäftsassociation der Unternehmer wird zugestanden, wenn der Materials-erzeuger und der Confectionist solidarisch die Haftung übernehmen. Von der Dauer einer einjährigen Haftungsfrist wird jedoch nicht abgegangen. Vom Vertragsauflösungsrechte soll nur dann ein Gebrauch gemacht werden, wenn der Rückstand an der Lieferung mehr als 10 Percent beträgt. Actien vom Staate subventionirter Unternehmungen, Prioritäts-Obligationen und Pfandbriefe werden als Cautionen nicht angenommen. Wird ein Unternehmer vor Beendigung des Lieferungsgeschäftes zur eigenen Vermögensverwaltung gesetzlich unfähig oder geht er mit Tode ab, so übergehen alle aus dem Vertrage hervorgegangenen Verpflichtungen und Rechte auf den gesetzlichen Vertreter oder Erben, wenn es das Kriegsministerium nicht vorzieht, den Contract gänzlich zu lösen.

Getreide-Ausfuhr durch die Brennerbahn. Wie der „Pester Lloyd“ meldet, haben mehrere Expeditoren mit der Südbahn einen Vertrag zur Verfrachtung von 500.000 Centner Getreide von Ofen nach Romanghorn, Mannheim und Straßburg abgeschlossen, bei welchem die neu erbaute Brennerbahn ihre praktische Wichtigkeit auch für den ungarischen Getreideverkehr darzuthun berufen ist, ein Curiosum, welches wohl verdient, mitgetheilt zu werden. Das auf diesem Wege zu verfrachtende Getreide wird nämlich, da der directe und weit kürzere Weg über Wien per Staatsbahn, Nordbahn und Westbahn der außerordentlich geringen Leistungsfähigkeit dieser Bahnen wegen für den großen Verkehr nicht schwer in die Waagschale fällt, auf dem ungeheuren Umwege über Ofen, Kanizsa, Pragerhof, Marburg und die Tiroler Linie in directen Extrazügen via Rosenheim, von da auf den ausländischen Bahnen dem Bestimmungsorte zugeführt. In Folge des Entgegenkommens der Südbahn, der es darum zu thun ist, den Verkehr, so weit thunlich, auf ihre Linien zu lenken, stellt sich auf diesem mindestens um die Hälfte weiteren Wege die Fracht nicht höher, als beim Transport auf der Staats- und Westbahn und dürfte diese Linie, was Schnelligkeit der Expedition anbelangt, den anderen Gesellschaften erfolgreiche Concurrenz machen.

Laibach, 13. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 20 Wagen und 5 Schiffe (25 Kasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtr.	Mss.		Mtr.	Mss.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	6 20	—	Butter pr. Pfund	— 42	—
Korn „	3 90	—	Eier pr. Stuck	— 24	—
Gerste „	3 —	—	Milch pr. Maß	— 10	—
Hafer „	1 90	—	Rindfleisch pr. Pfd.	— 21	—
Halbfrucht „	— —	—	Kalb fleisch	— 24	—
Heiden „	3 20	—	Schweinefleisch „	— 22	—
Hirse „	3 20	—	Schöpfenfleisch „	— 12	—
Kultur „	— —	—	Hähnchen pr. Stuck	— 30	—
Erbsen „	1 60	—	Lauben „	— 15	—
Linse „	4 50	—	Hen pr. Zentner	— 90	—
Größen „	4 50	—	Stroh	— 65	—
Wohnen „	6 —	—	Holz, hart, pr. Kst.	— 7 50	—
Wohnen „	— 45	—	— weiches „	— 5 50	—
Rindschmalz Pfd.	— 40	—	Wein, rother, pr.	— —	—
Schweinefleisch „	— 26	—	Eimer	— 12	—
Speck, frisch „	— 36	—	— weißer „	— 13	—
— geräuchert „	— 36	—			

Angelkommene Fremde.

Am 12. November.

Stadt Wien. Die Herren: Nathansky und Stampf, von Wien. — Sauer, Comptoirist, von Wien. — Frau Terpin, Notarsgattin, von Littai.

Elephant. Die Herren: Schöner, Handelsm., von Haselbach. Toninetti, Handelsm., von Klagenfurt. — Ular, Capellmeister, von Idria. — Supantschitsch, Beamter, von Stein a. d. Donau.

Lottoziehung vom 13. November.

Wien: 6 68 2 62 64.
Graz: 10 82 26 69 33.

Theater.

Heute Donnerstag:

Der Winkelschreiber.

Lustspiel in 3 Acten von Adoff.

Ich speise bei meiner Mutter.

Lustspiel in 1 Act von A. v. Winterfeld.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Niederschlag in Pariser Linien
6 u. Mg.	329.11	+ 3.4	windstill	Regen	6.20
13. 2 „ N.	328.84	+ 5.0	windstill	trübe	Regen
10 „ Ab.	328.85	+ 4.3	windstill	regnerisch	

Trüber regnerischer Tag. Die Berge in Nebel gehüllt. Polsterung langsam, wechselnd. Kein Sonnenblick.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 12. November. Das geringe Geschäft brachte weder im Effectengeschäft noch auch im Devisenverkehr wesentliche Coursunterschiede hervor, bloß Napoleonsd'or schlossen von Baluten billiger. Geld abundant.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Waare
In ö. W. zu 5pCt. für 100 fl.	53.70	54.90
In österr. Währung steuerfrei	57.60	57.70
„ Steueranl. in ö. W. v. J. 1864 zu 5pCt. rückzahlbar	87.90	88.20
Silber-Anlehen von 1864	73.—	74.—
Silberanl. 1865 (Fres.) rückzahlb. in 37 Jahr. zu 5 pCt. 100 fl.	78.75	79.—
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	66.70	66.80
„ „ Apr.-Coup. „ 5 „	66.50	66.60
Metalliques „ 5 „	57.15	57.25
detto mit Mai-Coup. „ 5 „	58.75	58.85
detto „ 4 „	50.60	50.70
Mit Verlos. v. J. 1839	144.—	145.—
„ „ „ 1854	74.25	74.50
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	83.10	83.30
„ „ „ 1860 „ 100	90.50	91.—
„ „ „ 1864 „ 100	76.75	76.85
Como-Rentenfch. zu 42 L. aust.	22.—	22.50
Domänen 5perc. in Silber	—	—
B. der Kronländer (für 100 fl.)	Gr.-Entf.-Oblig.	
Niederösterreich „ zu 5%	89.—	90.—
Oberösterreich „ 5 „	87.50	88.—

Satzburg . . . zu 5%.

Böhmen . . . „ 5 „	86.—	87.—
Mähren . . . „ 5 „	90.50	91.50
Schlesien . . . „ 5 „	87.—	88.—
Steiermark . . . „ 5 „	88.—	89.—
Stiermark . . . „ 5 „	89.50	90.—
Ungarn . . . „ 5 „	71.—	71.50
Temeser-Banat . . . „ 5 „	68.50	69.—
Croatien und Slavonien „ 5 „	72.—	72.50
Galizien . . . „ 5 „	65.25	65.75
Siebenbürgen . . . „ 5 „	64.—	64.50
Bukovina . . . „ 5 „	64.50	65.—
Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5 „	68.50	69.—
Tem. B. m. d. B.-C. 1867 „ 5 „	68.—	68.25

Actien (pr. Stück).

Nationalbank (ohne Dividende)	690.—	692.—
R. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M.	1740.—	1745.—
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	181.20	181.30
N. ö. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	608.—	610.—
S.-C.-G. zu 200 fl. C. M. o. 500 fl.	237.20	237.30
Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. C. M.	141.—	141.50
Südb.-nordb. Ver. zu 200 „	125.50	125.75
Südb. St.-L.-ven. u. z. i. C. 200 fl.	171.—	171.25
Gal. Karl-Lud.-B. zu 200 fl. C. M.	209.—	209.25

Geld Waare

Böhm. Westbahn zu 200 fl.	141.50	142.—
Deft. Don.-Dampfsch.-Ges. „	476.—	478.—
Deft. Lloyd in Triest „	170.—	175.—
Wien-Dampfm.-Actg. 500 fl. ö. W.	455.—	—
Pester Kettenbrücke „	380.—	390.—
Anglo-Anstria-Bank zu 200 fl.	106.75	107.25
Lemberger Cernowitzer Actien .	170.—	171.—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

Nationalbank auf verlosbar zu 5%	97.10	97.40
C. M. „	—	—
Nationalb. auf ö. W. verlosbar 5 „	92.50	92.60
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5% „	89.50	89.75
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	105.—	106.—

Vose (pr. Stück.)

Cred.-A. f. G. u. C. z. 100 fl. ö. W.	128.—	128.—
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. C. M.	86.—	87.—
Stadtb. G. „ 40 „ ö. W.	24.—	24.50
Eperhazy „ 40 „ C. M.	105.—	—
Salm „ 40 „ „	30.50	31.50
Palffy „ 40 „ „	22.50	23.—

Geld Waare

Clary zu 40 fl. C. M.	24.—	25.—
St. Genois „ 40 „ „	23.—	23.50
Windischgrätz „ 20 „ „	19.50	19.75
Waldstein „ 20 „ „	19.50	20.—
Reglebach „ 10 „ „	12.25	12.75
Rudolf-Stiftung 10 „ „	11.75	12.25

Wechsel.

(3 Monate.)

Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.75	103.—
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.10	103.30
Hamburg. für 100 Mark Banco	91.—	91.20
London für 10 Pf. Sterling	123.40	123.60
Paris für 100 Franks . . .	49.—	49.10

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten 5 fl. 87 1/2 kr.	5 fl. 88 kr.	
Napoleonsd'or . . . 9 „ 88 „	9 „ 89 „	
Russ. Imperials . . . 10 „ 1 1/2 „	10 „ 17 „	
Bereinigthalers . . . 1 „ 81 1/2 „	1 „ 83 1/2 „	
Silber . . . 121 „ 25 „	121 „ 50 „	
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämiennotirung: 87 Geld, 93 Waare.		